



Rede zum

TUM Adventsmatinee 2023

Isarphilharmonie, München
Sonntag, 3. Dezember 2023

Prof. Dr. Thomas F. Hofmann
Präsident der TU München

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Festgäste, ich darf Sie alle zu unserer TUM Adventsmatinee hier in der Isarphilharmonie herzlich willkommen heißen.

Lassen Sie uns musikalisch das Gemeinschaftsgefühl und die Verbundenheit unserer Universität wiedererleben — ein Gefühl, welches unserer Welt zunehmend abhandenzukommen scheint.

Musik und Wissenschaft helfen uns, Brücken über Kulturen und unterschiedliche Perspektiven hinweg zu bauen — und sie beflügeln sich gegenseitig.

Galileo Galilei — Lautenklänge ersetzen die Uhr, die zu seiner Zeit noch nicht erfunden war. In seinen Aufzeichnungen ist zu lesen, wie er — wohl um das Jahr 1590 — eine Kugel in der Rille schiefer Ebenen hinabrollen ließ. Dann hat er den Weg bestimmt, den sie in gleichen Zeitabständen zurücklegte.

Er war Sohn des berühmten Lautenvirtuosen Vincenzo Galilei. Und so besann er sich für das Experiment auf seine musikalische Ader und sein Taktgefühl. Zum Rollen der Kugel erklang fortan Lautenmusik und markierte so die zurückgelegte Strecke im Rhythmus der Musik. Und weil die Zeitgenauigkeit des musikalischen Gehörs bei etwa einer hundertstel Sekunde liegt, waren die Messungen entsprechend präzise.

Viele Forscherinnen und Forscher ließen sich von Kompositionen inspirieren — und Komponistinnen und Komponisten von der Wissenschaft. Beide haben sich gegenseitig beflügelt.

Liebe Festgäste: Seit 2009 genießen wir nun die feierlichen Adventskonzerte der TUM — Sie sind zu einem echten Familienfest der TUM geworden. Präsident Emeritus Wolfgang Herrmann hat diese Konzerte ins Leben gerufen. Mittlerweile sind sie zu einer beliebten Tradition herangewachsen. Herzlich willkommen — und schön, dass Du wieder dabei bist.

Unsere letzte reguläre Adventsmatinee fand pandemiebedingt 2019 statt — damals noch im Konzertsaal im Gasteig. Unser TUM-Chor musizierte damals stehend auf der ganzen Bühne verteilt. Einige von Ihnen waren dabei und werden sich sicher erinnern. Deshalb freut es mich ganz besonders, dass wir unseren TUM-Chor heute wieder in voller Pracht genießen können.

Ein prächtiges Publikum schmückt unsere Matinee:

Staatsminister a.D. Georg Freiherr von Waldenfels und Wolfgang Heubisch,
Vizepräsident des bayerischen Landtags, Karl Freller, und Mitglieder des Landtags
Frau Charlotte Knobloch, Präsidentin der israelitischen Kultusgemeinde,
Generalkonsul der USA — Timothy Liston
Prof. Patrick Cramer, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft,
Prof. Holger Hanselka, Präsident der Fraunhofer Gesellschaft,

Ich grüße die Bürgermeister, Landräte und die Repräsentanten der Ministerien, Kommunalparlamente, der Wirtschaft, des Klerus sowie der Medien.

Sehen Sie es mir nach, dass ich aus Zeitgründen Sie nicht alle persönlich grüßen kann. Denn die individuellen Lebenspfade von insgesamt knapp 4.000 Menschen kreuzen sich heute Morgen und am Nachmittag bei uns. Sie konvergieren zu der kollektiven Melodie unseres Publikums.

Die Studierenden: Sie kommen mit jugendlicher Neugier. Und ihr Zukunftsdurst erfüllt unsere TUM mit Leben: 52.000 Stud. — 37% Studentinnen — 44% Internationale.

Die Mitarbeiter- und Professorenschaft, die tagein, tagaus ihre Kraft, Kreativität und Loyalität in den Dienst dieser Universität stellen;

Die so wertgeschätzten Emeriti und Alumni — sie tragen ihr erworbenes Wissen und — als Markenbotschafter — den Ruf unserer Universität hinaus in die weiten Welten der Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft;

Grüßen möchte ich die vielen hochgeschätzten Persönlichkeiten, die sich als Teil der Honorarprofessorenschaft, Ehrendoktorenschaft, Ehrensenatorenschaft und Ehrenbürgererschaft um „ihre TUM“ verdient gemacht haben;

Ich grüße die großzügigen Stifter und Mäzene, die uns beherzt helfen, neue Herausforderungen kraftvoller anzugehen, als wir es alleine je könnten; stellvertretend grüße ich unseren Ehrensenator Dr. Eberhard von Kuenheim, der frühere Vorstand- und Aufsichtsratsvorsitzende der BMW AG.

Danke Ihnen allen, dass Sie uns heute Ihre Ehre erweisen.

Nun aber zurück zur Musik: In unserer letzten Matinee im Sommer 2022 hörten wir Ludwig van Beethoven: die 5. Sinfonie und das 4. Klavierkonzert. Heute gibt es etwas ganz anderes: Musik von amerikanischen Komponistinnen und Komponisten.

Sie komponierten zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Stilen — doch Ludwig van Beethoven, Florence Price und George Gershwin teilen bemerkenswerte Gemeinsamkeiten: Alle drei haben die musikalische Landschaft ihrer jeweiligen Epochen geprägt. Und sicher teilten sie alle die Überzeugung, durch ihre Kunst die Gesellschaft zu verändern. Alle drei sind bekannt für ihre innovativen Ansätze und einzigartigen Beiträge zur Musik.

Beethoven — einer der bedeutendsten Komponisten der Klassik und Romantik, Gershwin brachte erfolgreich Jazz und Klassik zusammen, und Florence Price trug als afroamerikanische Komponistin dazu bei, die Vielfalt in der klassischen Musik zu erweitern.

Und trotz ihrer individuellen Unterschiede teilen sie die Fähigkeit, Emotionen und Geschichten durch ihre Musik auszudrücken.

Sie haben die Musikgeschichte nachhaltig geprägt — Ihre Werke sind zeitlos. Bis heute inspirieren sie Musiker und Komponisten auf der ganzen Welt.

Vom heutigen Programm ist den meisten von uns sicher nur George Gershwin ein Begriff. Seine Werke haben die Weltkultur bereichert: „Rhapsody in Blue“, „An American in Paris“ und natürlich die große Oper „Porgy and Bess“.

Porgy and Bess war von Gershwin nicht als Musical, sondern von Anfang an als große, tragische Oper für ausschließlich Schwarze Sängerinnen und Sänger, geplant.

Seine Ambitionen zu *Porgy and Bess* formulierte Gershwin wie folgt:

„Wenn ich Erfolg habe, wird es eine Kombination aus dem Drama und der Romantik von Carmen und der Schönheit von Wagners Meistersinger sein“.

Heute haben wir aber nichts aus *Porgy and Bess* gehört, sondern die unterhaltsame, witzige und wunderschöne Musik der Ouvertüre zum Musical „Strike Up the Band“ — fast 100 Jahre alt — musikalisch zeitlos und verblüffend aktuell in der Handlung als Satire gegen den Krieg.

Ich danke dem Symphonischen Ensemble München. Sie haben sich gerade eben auch als Musical-Orchester bewährt.

Im Vergleich zu George Gershwin war Florence Price bis vor kurzem völlig unbeachtet. Auch unser Dirigent Felix Mayer bekennt, dass er bis vor drei Jahren den Namen Florence Price noch nie gehört hatte.

Bekannt wurde sie als Komponistin in den Dreißiger- und Vierzigerjahren des letzten Jahrhunderts in den USA. Aber nach ihrem Tod gerieten große Teile ihres Werks in fast vollständige Vergessenheit. Bis zum Jahr 2009: Ein Ehepaar in den USA renovierte ein verlassenes und verfallenes Haus in Illinois. Dabei entdeckten sie einen großen Stapel an Musikmanuskripten, Büchern, Briefen und persönlichen Aufzeichnungen von Florence Price.

Nicht zuletzt durch diesen Zufallsfund wurde das Leben und Werk von Florence Price in die Gegenwart zurückgebracht. Der amerikanische Musikautor Alex Ross schrieb im *New Yorker*: „Dieses heruntergekommene Haus ist ein starkes Symbol dafür, wie ein Land sein kulturelles Erbe vergessen kann“ — insbesondere wenn wir bedenken, dass der 3. Satz der Symphonie von Florence Price — den *Juba-Dance* zu symphonischer Würde erhebt. Der *Juba Dance* ist ein Tanz aus der Zeit der Sklaverei.

Der *Juba Dance* wurde in den rassistischen „Minstrel Shows“ dazu benutzt und beschmutzt, um sich über die Kultur der schwarzen Bevölkerung lustig zu machen und ihre Tänze zynisch und überheblich zu karikieren.

Florence Price schrieb über sich selbst: „Ich habe zwei Handicaps: mein Geschlecht und meine Rasse.“

Es braucht also nicht viel Vorstellungskraft, um zu ermessen, was es bedeutet haben mag, dass 1933 die 1. Symphonie von Florence Price vom Chicago Symphony Orchestra aufgeführt wurde — einem Orchester, in dem 1933 ausschließlich weiße Männer musizierten und die nun all ihre Kunstfertigkeit aufboten, einen von einer schwarzen Frau komponierten „Juba Dance“ zu spielen.

Und natürlich war dies nicht nur ein musikalisches, sondern eben auch ein politisches Ereignis.

Fast 70 Jahre — bis zum Jahr 2002 — sollte es dauern, bis das Chicago Symphony Orchestra - eines der besten Orchester der USA — den ersten Afroamerikaner fest ins Orchester aufnahm — so weit als Randnotiz.

Es gibt also viel Neues, das von dieser erstaunlichen Komponistin entdeckt werden kann. Nicht nur das Hauptwerk des heutigen Konzerts - die kraftvolle 3. Symphonie von Florence Price - wird für die meisten von Ihnen neu sein, sondern auch die Auswahl an Chorstücken, die wir hören werden.

Neuartig und unbekannt mögen Ihnen diese Stücke vorkommen, aber nicht fremd und unvertraut, denn das kulturelle Erbe Amerikas ist natürlich schon längst ein Teil auch unserer eigenen Kultur.

Ich hoffe, Sie sind — wie ich selbst — gespannt auf die Musik.

Grüßen und danken möchte ich unseren Leiter des Symphonischen Ensemble München — Prof. Felix Mayer. Er ist Honorarprofessor unserer TUM School of Social Sciences and Technology und Intendant unseres neuen TUM Center for Culture and Arts, das mit der heutigen Veranstaltung nun Ihren Auftakt macht.

Mit dem TUM Center for Culture and Arts wollen wir ein breit gefächertes, inspirierendes Programm, von Musik und Literatur über bildende, darstellende bis hin zu digitalen Künsten anbieten.

Wir sind überzeugt, dass die Verbindung von Wissenschaft und Kultur einen fruchtbaren Boden für Inspiration und Kreativität bildet.

Wir wollen Studierende, Mitarbeitende, Alumni, Partner und Freunde darin unterstützen, bislang verborgene Talente zu entdecken und zu entfalten.

Wir wollen zu kreativen Denk- und Arbeitsweisen anregen und den Menschen einen vertieften Zugang zu weniger vertrauten Wissenschaftsfeldern über Kunst und Kultur eröffnen — wir wollen Rationalität mit Empfinden und Emotion verbinden.

Schon heute möchte ich Sie einladen zur Eröffnung einer Fotoausstellung: *Nobel Heroes: Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträger und ihre Geschichten.*

Mit dieser besonderen Ausstellung präsentieren wir eine einzigartige Sammlung von Porträts aller lebenden Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträger.

Seit dem Jahr 2000 reist Peter Badge im Auftrag der Lindauer Nobelpreisträgertagungen für einmalige Porträtaufnahmen und Lebensgeschichten von Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträgern, um den Globus. Von Persönlichkeiten, die, wie es Alfred Nobel in seinem Testament formulierte, "der Menschheit den größten Nutzen brachten".

Von einem "Preview" unserer Ausstellung können Sie sich bereits am kommenden Dies academicus am 7. Dezember berühren lassen.

Am 11. Dezember werden wir diese Ausstellung in Kooperation mit der Stiftung Lindauer Nobelpreisträgertagungen und der großzügigen Unterstützung der Dieter Schwarz Stiftung dann offiziell eröffnen. Ein Höhepunkt wird sicher ein Gespräch mit Prof. Louis Ignarro, Nobelpreisträger für Medizin, sein.

Nobelpreisträger und Komponisten verbindet die tiefe Leidenschaft, unermüdliche Kreativität und absolute Hingabe zu ihrem Schaffensgebiet.

Beide schaffen Neues, beide sind Gestalter des Fortschritts und beide hinterlassen bleibende Spuren in der Geschichte der Menschheit — sei es in Form von wissenschaftlichen Entdeckungen, die die Welt verändern, oder in Form von Musikstücken, die Emotionen erwecken und über Generationen hinweg Geschichten erzählen.

Bevor wir nun wirklich zur Musik kommen, möchte ich Danke sagen:

Ich danke unserem Verein Freunde der TUM und all denjenigen, die uns über die TUM Universitätsstiftung zur Unterstützung der Veranstaltung eine Zuwendung haben zukommen lassen — ohne Ihre finanzielle Unterstützung könnten solche Konzerte gar nicht erst stattfinden.

Und ich danke all denen im Voraus, die sich nach der Veranstaltung mit einer Spende noch anschließen wollen.

Veranstaltungen dieses Kalibers müssen aber auch professionell organisiert werden. Deshalb danken wir alle dem Team des Hochschulreferats Fundraising um Fr. Ahrendt und Fr. Tittel, und dem Team von TUM Alumni and Career um Fr. Friedsam und Fr. von Mendel mit einem kräftigen Beifall.

Nun bitten wir wieder den Dirigenten Felix Mayer ans Pult und sein Orchester auf die Bühne. Viel Spaß.